

Antizocker im Viertelstundentakt

Aufgabe der EBM-Stromhändler ist weniger, Gewinne zu machen als vielmehr, Verluste zu vermeiden

VON DANIEL HALLER

Jede gelb-nervöse Zuckung auf dem Bildschirm im Stromhandelsraum der Elektra Birseck Münchenstein (EBM) steht für einen Deal: In den Kolonnen stehen die angebotenen und nachgefragten Strom-Mengen. In separaten Feldern die verlangten und angebotenen Preise, meist mit nur wenigen Rappen Differenz. Wer jeweils Anbieter oder potenzieller Käufer ist, sieht man nicht. Besonders hektisch geht es im Abschnitt zu, in dem der Strom der kommenden Stunde gehandelt wird. Die Zahlen ändern sich dauernd, bis sie übereinstimmen und mit gelbem Aufleuchten verschwinden: Deal!

Sklaven der Netzstabilität

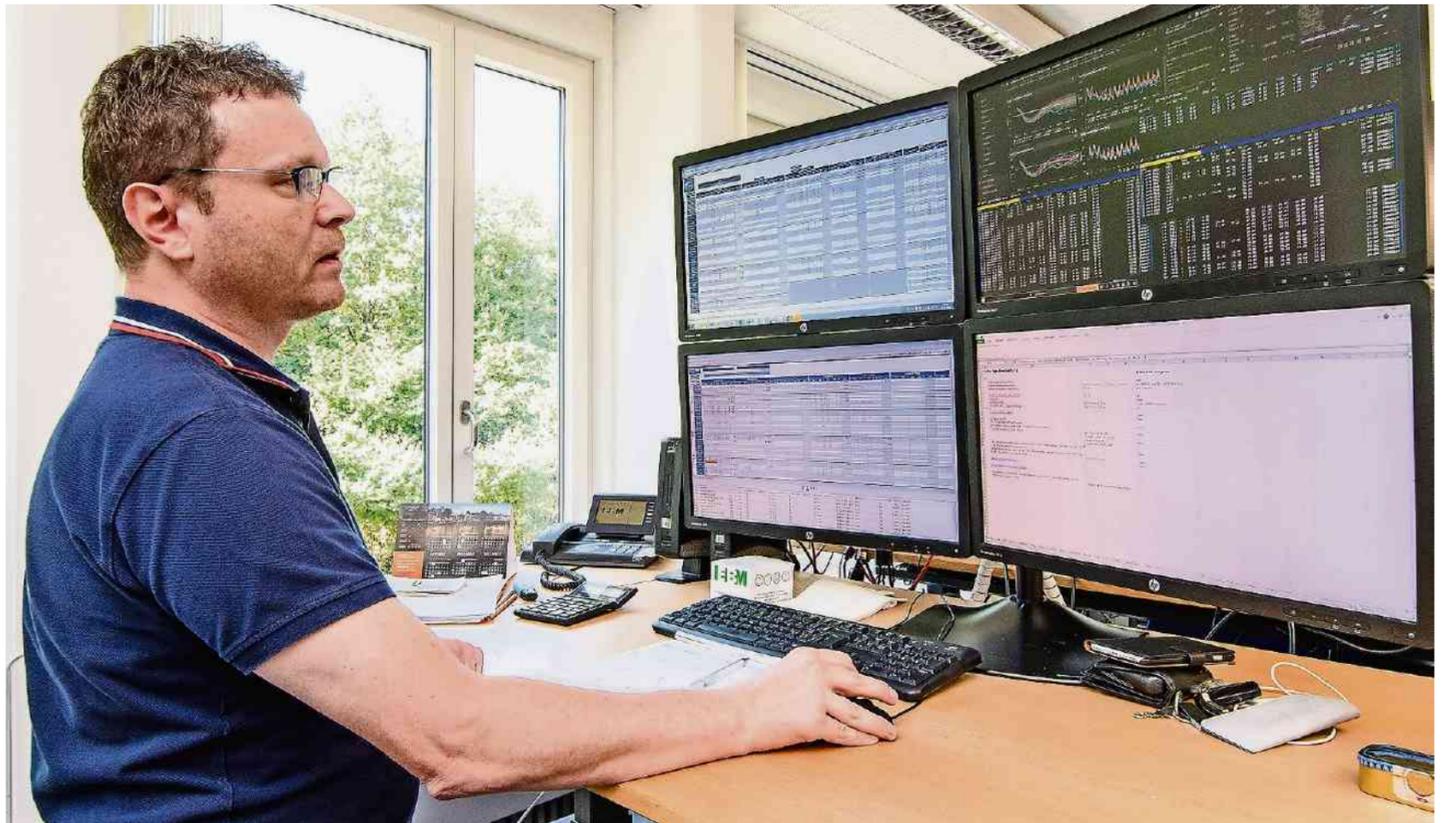
Hintergrund der fiebrigen Aktivität auf dem Intraday-Bildschirm ist eine unangenehme Eigenschaft des elektrischen Stroms: Er lässt sich nur beschränkt, teuer und mühsam speichern. Man muss ihn also in dem Moment verbrauchen, in dem er produziert wird - und umgekehrt. Geraten im Netz Produktion und Konsum aus dem Gleichgewicht, kommt es zur Abschaltung, im schlimmsten Fall zum grossen Blackout.

Deshalb muss jedes Energieversorgungsunternehmen (EVU) auf die Viertelstunde genau bekannt geben, wann es welche Leistung benötigt - und diese im Voraus einkaufen. Liegt die Prognose daneben, muss das EVU bei Swissgrid - dem Schweizer Betreiber des Übertragungsnetzes - entweder die Fehlmenge sehr teuer zukaufen oder den Überschuss billigst abtreten. Beides ist mit Verlust verbunden. Also versucht jeder, per Intraday-Plattform im letzten Moment exakt so viel Strom im Portfolio zu haben, wie er dann effektiv in der fraglichen Viertelstunde seinen Kunden liefert.

«Dabei ist Spekulieren verboten», berichtet Thomas Meyer, Leiter Vertriebshandel der EBM. Es habe Schlaumeier gegeben, die am Vortag ein paar hundert Megawatt verkauften, die sie gar nicht hatten. Diese beschafften sie sich dann zu tieferen Preisen auf dem Tagesmarkt, wenn EVU zuviel eingekaufte Mengen abstoßen müssen. «Könnte ein Spekulant eine grössere Menge Strom nicht aufreiben, würde dies das Gleichgewicht im Netz gefährden.» Deswegen müsse jeder Teilnehmer am Vortag eine ausgeglichene Bilanz für den Folgetag ausweise.

Prognosen-Jongleure

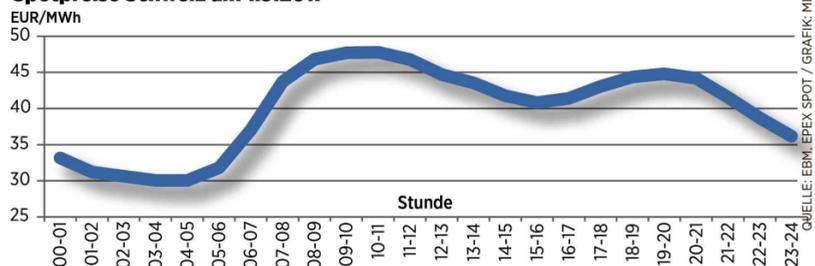
Deutlich ruhiger geht es auf den vier Bildschirmen auf dem Stehpult von Andreas Castelmur zu und her. Selten ändert sich eine Zahl, die Deals folgen vergleichsweise gemütlich. Der Portfoliomanager Energiehandel kauft und verkauft hier den Strom der Zukunft. Auf einem weiteren Bildschirm kann er bei Reuters die Preisentwicklung



Während der Terminmarkt zur langfristigen Absicherung des Strombedarfs dient, wird der Spotmarkt genutzt, um das Erzeugungs- oder Absatz-Portfolio für den nächsten Tag zu optimieren. Dabei schwankt im Tagesverlauf der Preis stark. Die Grafik zeigt die Kurve, die am Donnerstagabend die Schweizer Spotmarktpreise für den gestrigen Freitag abbildete.

Kenneth Nars

Spotpreise Schweiz am 1.9.2017



QUELLE: EBM, EPEX SPOT / GRAFIK: MIA

anderer Energieträger wie Kohle, Öl oder Gas, Tankerbewegungen, den Zustand von AKWs, Wetterprognosen und Wechselkurse, so ziemlich alles, was die Strompreise beeinflussen kann, abrufen.

Gehandelt wird in Losen von 5 Megawatt: Ein Klick auf einen Jahreskontrakt bedeutet einen Umsatz von rund 1,7 Millionen Euro. Dabei wird jeder Strom mehrfach umgeschlagen: Stellt sich 2019 heraus, dass die EBM 2021 weniger Kapazität benötigt, als sie bereits 2017 eingekauft hat, bietet sie den voraussichtlichen Überschuss wieder an der Börse feil. Kommt 2020 ein neuer Grosskunde hinzu, muss sie doch wieder mehr Strom beschaffen. «Ziel unseres Handels und der

Energieversorger allgemein ist es, den künftigen Strombedarf abzusichern und zu beschaffen», erklärt Meyer. «Entscheidend sind wir interessiert an gleichmässigen Strompreisen. Wer dagegen den Handel auf Gewinn ausrichtet, sucht möglichst grosse Schwankungen, um von den Differenzen zu profitieren.»

Kunden könnten bald mitmachen

Auch wenn es einem Unternehmen wie der EBM nicht ums Zocken geht: Für den Handel - und um Preisschwankungen abzufedern - braucht Börsenprofis. So war Castelmur früher im Devisenbereich tätig, bevor er in den Stromhandel wechselte.

Ein anderer Bildschirm gibt Auskunft über die Spotmarkt-Strompreise der nächsten Stunden die im Tagesverlauf um rund 17 Euro schwanken. Strom wird - so wie Öl in Dollar - in Euros gehandelt.

Derzeit sei man in der Branche mit Hochdruck daran, diese Tagesgang-Differenzen den Endkunden zugänglich zu machen, berichtet Meyer: Jeder Haushalt könnte einen kleinen Computer so programmieren, dass er Stromfresser wie den Boiler oder das Laden der Elektroauto-Batterie vor allem bei tiefen Preisen einschaltet. Vorläufig überübernehmen es die Energieversorger, die Schwankungen auszugleichen und auf Tag- und Nachtstarfe umzurechnen.

Haben im früheren Monopolmarkt die Energieversorger nur unter Nachbarn Überschüsse und Defizite ausgeglichen, so gewinnt mit der Liberalisierung der Börsenhandel immer weiter an Bedeutung. Der Börsen-Zugang und das Reuters-Abonnement sind teuer, die Software findet man nicht auf der Strasse und die Spezialisten arbeiten nicht gratis: Für Gemeinde-Elektras ist eine eigene Handelsabteilung nicht finanzierbar und die gehandelten Lose sind zu gross. Entsprechend betreibt die EBM den Stromhandel als Dienstleistung auch für andere Energieversorger und Grosskunden.

Ein farbenfroher Garten als Muba-Plakat

Am Freitagabend wurde in der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) FHNW das neue Muba-Plakat vorgestellt. Bachelor und Master Studenten des Instituts Visuelle Kommunikation hatten im Sommer sieben Wochen Zeit, ihre Vorschläge zum Thema 2018 «Fokus Trends und Inspiration» auszuarbeiten. 21 Entwürfe kamen in die letzte Runde.

Bewertet wurden die Werke von einer Fachjury und über ein Voting auf Facebook durch die breite Öffentlichkeit. Die Gewinnerin Meret Buser ist ursprünglich Fotografin und studiert im zweiten Jahr Master. Ihr Entwurf erinnert an einen farbigen Garten.

Muba-Chef Daniel Nussbaumer hatte vorher daran erinnert, dass Muba-Plakate schon polarisiert haben. Drei Bundesordner mit Beschimpfungen und Beschwerden zur nackten schwangeren Frau auf dem Plakat vom Jahr 2000 habe er gefunden. (PSC)



Die Gewinnerin Meret Buser vor ihrem Entwurf des neuen Muba-Plakats.

KENNETH NARS

Kaminfegerobligatorium gilt ab 2018 nicht mehr

Die Baselbieter Kaminfeger geraten ab nächstem Jahr unter Druck. Eine wichtige Einnahmequelle versiegt. Die Kantonsregierung hat beschlossen, das neue Gesetz über Brand- und Elementarschädenprävention auf 1. Januar in Kraft zu setzen. Das bedeutet vereinfacht: Das Kaminfegerobligatorium fällt weg.

Fortan müssen nicht mehr ausgebildete Kaminfeger die Feuerstellenkontrollen durchführen. Es reicht gemäss neuem Gesetz, dass eine Fachperson die Feuerstellen überprüft. Mit dem wegbrechenden Monopol müssen viele Kaminfeger um ihr Einkommen fürchten. In der «Schweiz am Sonntag» machte Michel Abt, Präsident des Kaminfegerverbands Baselland, im vergangenen Herbst auf die Gefahren aufmerksam. Die Lockerung des Gesetzes liesse «Laieninstallationen» grossen Spielraum. «Gerade im Do-it-yourself-Bereich können Öfen aus der ganzen Welt installiert und be-

trieben werden», meinte Abt. Solche Öfen sind im Trend, da sie ziemlich günstig zu haben sind.

Der Landrat, der das Gesetz zur Lockerung verabschiedete, hält das Obligatorium derweil genauso wie die Gebäudeversicherung Baselland (BGV) für obsolet. László Koller, bei der BGV Leiter Geschäftsbereich Prävention, sagt: «Was den Brandschutz angeht, ist dieses Gesetz nicht mehr zu rechtfertigen.» Für die heutigen Öl- und Gasfeuerungen würde die neue Vorschrift genügen. Diese besagt, dass die Eigentümer die Feuerungsanlagen «in zweckmässigen Zeitabständen» kontrollieren lassen müssen. Ob dies durch einen Kaminfeger, einen Heizungsinstallateur oder einen Feuerungskontrollleur erfolge, sei egal. Abt räumt ein, dass der Fall des Monopols die Kaminfeger vor Herausforderungen stelle. Der Verband bereite sich «seit längerem» auf das neue Gesetz vor, sagt er auf Anfrage - ohne sich tiefer in die Karten blicken zu lassen. (LSI)